

So wohnt Deutschland...

Beitrag von „Lindbergh“ vom 14. Januar 2022 15:18

Hoffentlich gibt es einen etwaigen Thread noch nicht 😊 .

Gestern kam auf RTL eine Stern TV-Extrasendung zum Thema "Wohnen in Deutschland", die der Eine oder Andere vlt. schaute. Es ging um die Themen Leben in der Stadt, Leben auf dem Land, Mietnomaden und neue Wohnformen.

Besonders spannend natürlich der Kontrast "Leben in der Stadt" und "Leben auf dem Land". Obwohl Salzgitter selbst eine Großstadt ist, ist es die günstige Wohnregion in Deutschland, München wenig überraschend die teuerste.

Im ersten Teil wurden mehrere Leute gezeigt, die teilweise seit Jahren etwas Neues im urbanen Bereich suchen, aber nichts finden. Ein Mann z.B. möchte sich vergrößern, da er seine Kunden nicht im Schlafzimmer empfangen kann. Eine gebürtige Amerikanerin möchte mit ihren Kindern eine Wohnung finden, die aber unbedingt innenstadtnah sein soll, da sie ein Stadtmensch sei.

Was mir auch schon vorher klar war, aber durch die Doku wieder bestätigt wurde: Es gibt eigentlich **keinen** Wohnungsmangel, sondern a) wenn überhaupt einen Mangel an *günstigen* Wohnungen und b) einen starken Kontrast zwischen Regionen, die stark gefragt sind, und solchen, die schwach gefragt sind.

Die Lösung wäre daher, statt Großstädte tot zu bauen, strukturschwächere Regionen durch Investitionen zu unterstützen, um dann im nächsten Schritt Zuzug zu fördern.

Interessanterweise kam in der Sendung heraus, dass die Menschen in ländlichen Regionen zufriedener seien als Menschen in urbanen Regionen. Als der Moderator einen Gast (Ich weiß leider nicht mehr wen) fragte, warum um Himmels Willen die Leute nicht endlich die Finger von München lassen, wurde argumentiert, dass dort viele gut bezahlende Arbeitgeber wären und das Umland inzwischen auch ziemlich teuer sei. Ansonsten würden in Bayern schlichtweg viele vermögende Menschen wohnen, denen diese Preise nichts ausmachen.

Was ich spannend fand: Ein ehrenamtlicher Bürgermeister einer Gemeinde mit knapp vierstelliger Einwohnerzahl wollte sich nicht damit abfinden, dass statistische Hochrechnungen eine starke Bevölkerungsreduktion prognostizierten, und verschenkte einfach 10 Grundstücke an junge Familien. Damit kann er perspektivisch wichtige Infrastruktur im Ort halten. Der Clou: Durch irgendwelche Steuern würde die Gemeinde dadurch sogar noch mehr Gewinn machen als bei der Lösung vorher.

Janine Wissler von den Linken war zu Gast und auch wenn ich sonst kein Fan von den Linken bin, sagte sie etwas, womit ich gar nicht rechnete: Das Ziel könne nicht sein, immer und immer mehr zu bauen, da hierdurch schlichtweg auch Flächen versiegelt werden. Es werde bereits viel gebaut, aber oftmals zu teuer, weswegen sie vorschlägt, zu überprüfen, ob der eine oder andere bürokratische Kostenmotor wirklich sein müsse. Konfrontiert mit der klassischen Linkenthese der Enteignungen, argumentierte sie, dass das Problem nicht die privaten Vermieter seien, sondern die großen Konzerne mit teilweise mehreren tausend Wohnungen. Außerdem müssen deutlich mehr der gebauten Wohnungen als Sozialwohnungen ausgewiesen werden.

Ein Problem sehe ich jedoch bei der Argumentation: Wir kennen alle die Stadtviertel, die vor allem in den 1970er-Jahren als "erschwingliche Wohnungen für die Masse" gebaut wurden und heute als Problemviertel gelten. Die Leute lehnen Plattenbau ab, ebenso Hochhäuser (Im Grunde hat fast jede Stadt mit mindestens 10.000 Einwohnern mindestens ein Hochhaus.) und wenn noch weitere Ansprüche dazu kommen, hast du schon wieder Standards, nach denen sich keine Sozialwohnungen bauen lassen, da zu teuer.

Habt ihr auch die Sendung gesehen? Was wären eure Vorschläge für die aktuelle Wohnsituation in Deutschland?

Beitrag von „kleiner gruener frosch“ vom 14. Januar 2022 15:21

[Zitat von Lindbergh](#)

da er seine Kunden nicht im Schlafzimmer empfangen kann.

je nach Beruf ist das doch möglich ... ach, egal.

Beitrag von „Bolzbold“ vom 14. Januar 2022 15:32

[Zitat von Lindbergh](#)

Ein Problem sehe ich jedoch bei der Argumentation: Wir kennen alle die Stadtviertel, die vor allem in den 1970er-Jahren als "erschwingliche Wohnungen für die Masse"

gebaut wurden und heute als Problemviertel gelten. Die Leute lehnen Plattenbau ab, ebenso Hochhäuser (Im Grunde hat fast jede Stadt mit mindestens 10.000 Einwohnern mindestens ein Hochhaus.) und wenn noch weitere Ansprüche dazu kommen, hast du schon wieder Standards, nach denen sich keine Sozialwohnungen bauen lassen, da zu teuer.

Habt ihr auch die Sendung gesehen? Was wären eure Vorschläge für die aktuelle Wohnsituation in Deutschland?

Und genau DAS ist eines der grundlegenden Probleme - die bestehen auch beim Hauskauf oder -bau. Ansprüche an Größe, Lage und Ausstattung haben sich so verändert, dass es schwieriger wird, das passende zu finden.

Beitrag von „Fallen Angel“ vom 14. Januar 2022 15:41

[Zitat von Lindbergh](#)

Ein Problem sehe ich jedoch bei der Argumentation: Wir kennen alle die Stadtviertel, die vor allem in den 1970er-Jahren als "erschwingliche Wohnungen für die Masse" gebaut wurden und heute als Problemviertel gelten. Die Leute lehnen Plattenbau ab, ebenso Hochhäuser (Im Grunde hat fast jede Stadt mit mindestens 10.000 Einwohnern mindestens ein Hochhaus.) und wenn noch weitere Ansprüche dazu kommen, hast du schon wieder Standards, nach denen sich keine Sozialwohnungen bauen lassen, da zu teuer.

Ich kenne genug Stadtviertel, die günstig sind, aber keine "Problemviertel". Ich lebe selbst in einem. Und ich wüsste nicht, warum man pauschal Hochhäuser ablehnen sollte, vor allem wenn du das Problem der Flächenversiegelung ansprichst. Ein hohes Haus kann Platz für über 100 Leute bieten, statt dass auf derselben Fläche in Einfamilienhäusern nur ein paar Familien wohnen.

Beitrag von „Fallen Angel“ vom 14. Januar 2022 15:41

[Zitat von kleiner gruener frosch](#)

je nach Beruf ist das doch möglich ... ach, egal.

Genau, das Problem ist, dass der Mann einfach den falschen Beruf hat. 😊

Beitrag von „Lindbergh“ vom 14. Januar 2022 16:09

Fallen Angel: Das Image eines Hochhauses steht und fällt mit seiner Bewohnerschaft. Wenn es eine Hausverwaltung gibt, die auf eine ausgewogene Durchmischung der Bewohnerschaft achtet und dass das Haus in Schuss gehalten wird, *kann* es klappen. Im Nachbarort haben wir ein Hochhaus, das in der Hinsicht eher negativ auffällt.

Ich glaube, dass es allgemein in der Bevölkerung sehr große Vorbehalte gegenüber Hochhäusern gibt. Die Hochhäuser hier in der Nähe entstanden im Prinzip alle zur selben Zeit und danach wurde im Bereich Mehrfamilienhäuser eigentlich nur noch bis Geschosshöhe 3 gebaut.

Beitrag von „karuna“ vom 14. Januar 2022 16:13

Zitat von Lindbergh

...

Habt ihr auch die Sendung gesehen?

Nein, weil

Zitat von Lindbergh

Stern TV

und

Zitat von Lindbergh

RTL

Das Hauptproblem der Dörfer ist mangelnde Infrastruktur, das Hauptproblem der Städte die Preise.

Vielleicht braucht es in den Großstädten staatlichen Wohnraum und diese Viertel müssen gut ausgestattet werden mit Sportanlagen, Begegnungsstätten, Polizeipräsenz und sanierten Schulen.

In Wien funktioniert das jedenfalls, da wohnen über 60% der Menschen in kommunalen Wohnungen und alle sind happy, das extreme Problem der Gentrifizierung, was auch andere europäische Großstädte haben, wohl nicht vorhanden.

Edit: wäre es nicht generell total super, von anderen Staaten zu lernen? Ich glaube ja immer nicht, dass es keine Lösungen gibt. Ich fürchte viel mehr, dass Leute, die an einer Misere verdienen, zu viel zu sagen haben.

Beitrag von „Lindbergh“ vom 14. Januar 2022 16:22

Denkst du denn nicht, dass die Großstädte bereits voll genug sind? Einer der Gäste meinte, dass Berlin aktuell 3,6 mio. Einwohner habe und man sich darauf einstellen müsse, dass es irgendwann 4 mio. werden.

Diese 400k Leute fehlen ja anderorts, weswegen in meinen Augen eher das Ziel sein müsste, dass diese 400k Leute dort wohnen, wo sie gebraucht werden. Ich sehe nämlich keinen Vorteil, wenn irgendwann in Berlin die Leute auf der Straße sitzen, weil selbst Normalverdiener keine Wohnung mehr bekommen, während andernorts vlt. ganze Straßenzüge leer stehen.

Viele Kommunen haben ja leider kein Geld, aber eigentlich müsste mal eine die Muckis spielen lassen, um einerseits einen größeren Arbeitgeber an Land zu ziehen und gleichzeitig ein großzügiges Neubaugebiet zu planen, auf dem junge Familien für günstig Geld bauen dürfen. Ist das Gebiet groß genug, lohnt sich vlt. auch ein weiterer Kindergarten, ein weiterer Bäcker, ein Handwerksbetrieb, etc.

Beitrag von „karuna“ vom 14. Januar 2022 16:24

 [Zitat von Lindbergh](#)

Fallen Angel: Das Image eines Hochhauses steht und fällt mit seiner Bewohnerschaft. Wenn es eine Hausverwaltung gibt, die auf eine ausgewogene Durchmischung der Bewohnerschaft achtet und dass das Haus in Schuss gehalten wird, *kann* es klappen. Im Nachbarort haben wir ein Hochhaus, das in der Hinsicht eher negativ auffällt.

Du sprichst aber von anderen, wenn du sowas sagst, vermute ich? Du möchtest nicht zur sozialen Durchmischung dieses Hochhauses beitragen, richtig?

Nein, da muss schon mehr passieren, als dass die Hausverwaltung guckt, wer da so einzieht. Es betrifft ja auch ganze Stadtviertel und nicht nur ein Haus.

Beitrag von „Lindbergh“ vom 14. Januar 2022 16:29

Ein Hochhaus, und sei es noch so gepflegt, bedeutet erst einmal, dass man mit vielen Menschen unter einem Dach wohnt - das muss man natürlich erst einmal wollen. Wenn das für einen OK ist, hängt es dann eben davon ab, in welchem Zustand das Haus ist und wie die Bewohnerschaft so drauf ist. Und ja, da gibt es Hochhäuser in Deutschland, die die gängigen negativen Klischees erfüllen und in denen ich nicht unbedingt gerne leben wollen würde.

Beitrag von „karuna“ vom 14. Januar 2022 16:57

Jeder, der im Erbe seiner Eltern mit Terrasse zum eigenen Garten wohnt ist scheinheilig, wenn er sagt, andere wollten doch gerne im Hochhaus wohnen. Im Hochhaus wohnt man, weil es billiger ist, in billige Häuser ziehen die, die aufstocken oder nichts verdienen, die wiederum sind Leute, mit denen man nicht zusammen wohnen will. Das ist der Teufelskreis.

In Wien, wie oben angedeutet, gibt es aber offenbar Auswege aus diesem Teufelskreis.

Beitrag von „Lindbergh“ vom 14. Januar 2022 17:07

Plakativ ausgedrückt, aber im Grunde hast du Recht.

Beitrag von „Maylin85“ vom 14. Januar 2022 17:42

Meine allererste Wohnung war in einem 7-Etagen-Hochhaus ganz oben (ich weiß, da gibt es noch ganz andere Dimensionen) und die Wohnung an sich war super - geräumig, groß, immer hell, Sonne bis spätabends, niemand kann reingucken... hab da grundsätzlich gerne gewohnt. Aber auch mit "nur" 21 Parteien war es für mich schon teilweise anstrengend mit den ganzen Nachbarn, denen man ständig begegnet. Die Krux an Hochhäusern sind halt die vielen Mitbewohner auf engem Raum. Muss man mögen.

Ich hab übrigens gerade mal spaßhalber geschaut, was eine Wohnung in Ratingen-West so kosten würde (Hochhaussiedlung, eher als Brennpunkt verschrien und schön ist anders, aber verkehrsgünstig zu Düsseldorf gelegen). Hui. Ich hab für mein kleines Häuschen mit Garten ein paar Kilometer weiter nördlich im Ruhrgebiet ca. 25% weniger bezahlt als man dort für 2 oder 3-Zimmer-Wohnungen (quasi kein Preisunterschied übrigens) hinblättern müsste. So supergünstig finde ich das jetzt nicht...

Beitrag von „karuna“ vom 14. Januar 2022 17:49

[Maylin85](#) wann hast du das haus gekauft, bzw. was würde man heute dafür bezahlen?

Beitrag von „Zauberwald“ vom 14. Januar 2022 18:00

[Zitat von Lindbergh](#)

Ich glaube, dass es allgemein in der Bevölkerung sehr große Vorbehalte gegenüber Hochhäusern gibt.

Naja, der Stadtteil, in dem ich jetzt arbeite, besteht fast nur aus "Hochhäusern." Ja gut, sehr hoch sind sie nicht, so 4 - 6 oder 7 Stockwerke, aber dass da so 100 Leute in einem Block wohnen, kann gut sein. Viele davon waren ehemals Soldatenwohnungen. Viele meiner Schüler wohnen in den Wohnungen und die Familien scheinen sich auch wohl zu fühlen, sind teilweise befreundet. Der Stadtteil entstand in den 60er Jahren ganz neu, vorher war da plattes Land. So

wurden Wohnungen für viele geschaffen, die Infrastruktur ist recht gut und die Mieten erschwinglich.

Am anderen Ende des Stadtteils gibt es jetzt ein großes Neubaugebiet mit vielen Einfamilienhäusern. Da wohnen auch viele Schüler. Wer wo wohnt ist hier nicht immer eine Sache der Nationalität oder Schulbildung, sondern eher ob man beim Daimler schafft oder nicht. So mein Eindruck.

Beitrag von „Maylin85“ vom 14. Januar 2022 18:01

April 2020. Allerdings war das Angebot auch extrem gut und die Verkäufer hatten Zeitdruck und wollten nur möglichst schnell und ohne Minus raus, also gab es kein Bieterverfahren oder dergleichen. In der Nachbarschaft ist was Vergleichbares mit schlechterer Ausstattung vor ein paar Monaten zu einem höheren Preis inseriert gewesen und letztlich auch verkauft worden. Für den Ratingen-West-Finanzrahmen würde man hier aber trotzdem was finden.

Beitrag von „fossi74“ vom 14. Januar 2022 18:18

Hochhaussiedlung ist auch nicht gleich Hochhaussiedlung. Oft sind mittlerweile die alten Plattensiedlungen im "Osten" besser in Schuss als ihre West-Pendants. Ins Heckert-Gebiet in Chemnitz zu ziehen könnte ich mir (falls nötig) mittlerweile gut vorstellen. Hier hat man viel zurückgebaut, die Häuser modernisiert usw. Man darf eines nicht vergessen: Die heute so geschmähten Siedlungen wurden einst (in West wie Ost) nach dem Prinzip der "Gartenstadt" angelegt, also mit relativ großzügigen Grünflächen zwischen den Häusern und guter Anbindung an den ÖPNV. Was mittlerweile oft daraus geworden ist, steht auf einem anderen Blatt, aber dafür können die Hochhäuser nichts.

Zitat von Lindbergh

und gleichzeitig ein großzügiges Neubaugebiet zu planen, auf dem junge Familien für günstig Geld bauen dürfen.

Und das ist oft genau der falsche Weg. Wie oft lese ich hier in der Lokalzeitung von irgendwelchen Gemeinden, in denen wieder einmal Baugebiet ausgewiesen werden soll, "um die jungen Leute im Ort zu halten", während gleichzeitig die Ortskerne leerstehen und verfallen.

Die Folge ist dann, dass auch keiner mehr Lust hat auf eine toskanische Stadtvilla am Dorfrand. Hier müssten Konzepte her, um die Ortskerne clever zu bebauen, damit sie wieder attraktiv werden. Das könnte man z. B. über Architektenwettbewerbe erreichen. Die Bebauung selbst könnten dann die Gemeinden entsprechend fördern. Das wäre zehnmal nachhaltiger als das x-te gesichtslose Neubaugebiet. Aber dafür müsste man halt über den Rand des eigenen Misthaufens hinausschauen, das fällt vielen der Dorfschulzen schwer.

Ohnehin ist das alles ein Generationenprojekt mit noch ganz vielen weiteren Aspekten, angefangen mit dem öffentlichen Verkehr und noch lange nicht aufhörend mit einer Nahversorgung, die diesen Namen verdient. Scheitern wird das Ganze an folgender schlichter Wahrheit:

Zitat von karuna

dass Leute, die an einer Misere verdienen, zu viel zu sagen haben.

Beitrag von „SteffdA“ vom 14. Januar 2022 18:39

Zitat von Lindbergh

Wir kennen alle die Stadtviertel, die vor allem in den 1970er-Jahren als "erschwingliche Wohnungen für die Masse" gebaut wurden und heute als Problemviertel gelten. Die Leute lehnen Plattenbau ab, ebenso Hochhäuser (Im Grunde hat fast jede Stadt mit mindestens 10.000 Einwohnern mindestens ein Hochhaus.)

Solange in solchen Häusern das soziale Umfeld einigermaßen stimmt und keine Gettos draus werden ist das m.M.n. sehr ok. Ich wohne selbst so. Allerdings bin ich auch in der "Platte" groß geworden. Die Wohnungen sind gut geschnitten, sehr geradlinig und praktisch. Ich habe auch schon in später erbauten Wohnungen gewohnt und etliche gesehen.... da haben sich dann Architekten dergestalt ausgelebt, dass es oft irgendwelche Ecken und Nischen gab, die im Grunde nicht wirklich sinnvoll nutzbar waren, weil kein normaler Schrank/Regal hineinpasste u.ä..

Zitat von Lindbergh

Habt ihr auch die Sendung gesehen? Was wären eure Vorschläge für die aktuelle Wohnsituation in Deutschland?

Ich habe den Eindruck, dass in großen Städten/Ballungsgebieten die Grenzen sinnvoller Größe erreicht werden. In Frankfurt/Main ist es z.B. so, dass städtische Infrastrukturen wie Nahverkehr und Straßen (Autobahnen) nicht beliebig ausgebaut werden können. Der Nahverkehr dort findet zu einem großen Teil in Tunneln statt (S-Bahn, U-Bahn) und die sind ausgelastet. Die Straßen sind es ebenfalls. Man kann also den Menschen, die z.B. dort arbeiten nicht einfach sagen: "Steigt auf den Nahverkehr um."

Andererseits sehe ich ein Problem bei der Gemeindefinanzierung. Die erfolgt m.W.n. aus irgendwelchen Unternehmenssteuern/-abgaben oder Teilen davon von Unternehmen, die in der entsprechenden Gemeinde angesiedelt sind. Wenn also ein Unternehmen den Ort verlässt, dann fällt eben dieses Geld für die Gemeindefinanzierung weg. Brauchen die Bewohner deshalb aber plötzlich weniger öffentliche Infrastruktur (Nahverkehr, Schwimmhallen etc.)?

Die Lösung, die ich sehe: Die Ballungsgebiete nicht mehr soviel ballen, eine Ausstattung der Gemeinden mit Finanzmitteln, die am Bedarf der dort lebenden Bevölkerung orientiert ist und nicht abhängig von dort angesiedelten Unternehmen.

Eine zugegebenermaßen etwas technokratische Lösung für die Regulierung der Einwohneranzahl wäre, eine optimale Einwohneranzahl zu bestimmen unter Berücksichtigung von Faktoren, wie vorhandene/mögliche Infrastrukturen bzw. -ausbaumöglichkeiten usw.. Steigt die Einwohnerzahl über diese optimale Größe (bzw. nähert sie sich dieser an), werden die Mieten/Wohnungspreise durch einen Aufschlag schrittweise verteuert (also z.B. für die ersten 1000 Wohnungen über dieser optimalen Zahl um 3%, die nächsten 5000 um 5%, etc.). diese Einnahmen fließen dann zweckgebunden in einen Fond der jeweiligen Ortschaft für die Finanzierung der öffentlichen Infrastrukturen.

Beitrag von „Fallen Angel“ vom 14. Januar 2022 19:00

Was auch eine Idee gegen Wohnungsnot wäre: Nicht mehr so viele Single-Haushalte. Nicht wenige Singles mit gutem Job leben in Wohnungen, in denen sonst kleine Familien oder zumindest Paare leben. Z.B. WGs mit Freunden/Geschwistern bilden, bis man dann vielleicht mit einem Partner zusammenzieht. Aber das kann man natürlich kaum staatlich regulieren (ist ja auch gut so, sollte ja erstmal jeder so leben, wie er möchte).

Beitrag von „Fallen Angel“ vom 14. Januar 2022 19:01

Zitat von Steffda

Solange in solchen Häusern das soziale Umfeld einigermaßen stimmt und keine Gettos draus werden ist das m.M.n. sehr ok. Ich wohne selbst so. Allerdings bin ich auch in der "Platte" groß geworden. Die Wohnungen sind gut geschnitten, sehr geradlinig und praktisch. Ich habe auch schon in später erbauten Wohnungen gewohnt und etliche gesehen.... da haben sich dann Architekten dergestalt ausgelebt, dass es oft irgendwelche Ecken und Nischen gab, die im Grunde nicht wirklich sinnvoll nutzbar waren, weil kein normaler Schrank/Regal hineinpasste u.ä..

Volle Zustimmung. Es gibt genug Hochhäuser, in denen viele Familien oder Senioren leben, da hat man nicht die Probleme, die man vielleicht beim Wort "Hochhaus" erwartet. Da lebt es sich sehr angenehm und günstig. Gerade für Studenten, Azubis, ärmere Menschen usw. gut geeignet, man hat auch im Zweifel immer jemanden, der mal nach den Blumen guckt oder den Briefkasten leert.

Beitrag von „Zauberwald“ vom 14. Januar 2022 19:27

Zitat von Fallen Angel

Was auch eine Idee gegen Wohnungsnot wäre: Nicht mehr so viele Single-Haushalte. Nicht wenige Singles mit gutem Job leben in Wohnungen, in denen sonst kleine Familien oder zumindest Paare leben. Z.B. WGs mit Freunden/Geschwistern bilden, bis man dann vielleicht mit einem Partner zusammenzieht. Aber das kann man natürlich kaum staatlich regulieren (ist ja auch gut so, sollte ja erstmal jeder so leben, wie er möchte).

Manche Leute sind gerne Single und leben gerne allein. Die wollen in keine WG. Meine Schwester z.B. Und sie hat auch gerne viel Platz. Sie wohnt in einem "Hochhaus" in einer 3einhalb Zimmer Wohnung. Sie ist Ärztin und nicht mehr ganz jung. WG oder 1-Zimmer-Wohnung, das würde sie nicht mehr wollen. Und ich kann sie gut verstehen.

Beitrag von „Fallen Angel“ vom 14. Januar 2022 19:29

[Zitat von Zauberwald](#)

Manche Leute sind gerne Single und leben gerne allein. Die wollen in keine WG. Meine Schwester z.B. Und sie hat auch gerne viel Platz. Sie wohnt in einem "Hochhaus" in einer 3einhalb Zimmer Wohnung. Sie ist Ärztin und nicht mehr ganz jung. WG oder 1-Zimmer-Wohnung, das würde sie nicht mehr wollen. Und ich kann sie gut verstehen.

Kann ich auch, sie hat mein volles Verständnis. Ich persönlich kann mir nur mit wenig Menschen eine WG vorstellen, mit Fremden wäre das nichts für mich.

Beitrag von „fossi74“ vom 14. Januar 2022 19:55

Naja, fremd ist der Fremde nur in der Fremde, um es mal mit Karl Valentin auszudrücken. Spätestens nach fünf Minuten wären die Mitbewohner ja keine Fremden mehr. Meins wäre das aber auch nicht.

Beitrag von „kleiner gruener frosch“ vom 14. Januar 2022 19:56

Dann kennt man sich ... und will erst recht nicht mehr zusammen wohnen. 🙄

Beitrag von „Lindbergh“ vom 15. Januar 2022 01:00

[fossi74](#): So aus dem Bauch heraus würde ich mal behaupten, dass im ländlichen Raum Ortsrand als Wohnort beliebter ist als Ortskern. Im urbanen Raum ist es vermutlich wieder anders herum. Mich würde vom Wohnen im Ortskern abhalten, dass die Häuser dort oft schon ziemlich alt sind, die Bebauung oft sehr dicht ist und teilweise erhöhtes Verkehrsaufkommen vorherrscht.

[Fallen Angel](#) : Berlin ist die Stadt mit dem prozentual höchsten Singleanteil und ich vermute mal, dass viele in Singlehaushalten wohnen. Mir ist aufgefallen, dass es gar nicht so viele Singlehaushalte in meiner Region gibt, was an ein paar Faktoren liegt:

1. Es ist nicht selten, dass *mehr* als eine (erwachsene) Generation unter einem Dach wohnt.
2. Diejenigen, die nicht zwecks Studium weg ziehen, bleiben automatisch ein paar Jahre länger zuhause wohnen.
3. Wenn sie dann einen Partner gefunden haben, zieht der Partner einfach gleich mit ein oder man zieht zur Familie des Partners.

So spart man natürlich insgesamt einiges an Miete und es wird weniger Wohnraum benötigt.

Beitrag von „Fallen Angel“ vom 15. Januar 2022 08:46

Zitat von fossi74

Naja, fremd ist der Fremde nur in der Fremde, um es mal mit Karl Valentin auszudrücken. Spätestens nach fünf Minuten wären die Mitbewohner ja keine Fremden mehr. Meins wäre das aber auch nicht.

Für mich wären Leute, die ich nur so kurz kenne, auch quasi Fremde. 😊

Beitrag von „Fallen Angel“ vom 15. Januar 2022 08:50

Zitat von Lindbergh

Fallen Angel : Berlin ist die Stadt mit dem prozentual höchsten Singleanteil und ich vermute mal, dass viele in Singlehaushalten wohnen. Mir ist aufgefallen, dass es gar nicht so viele Singlehaushalte in meiner Region gibt, was an ein paar Faktoren liegt:

1. Es ist nicht selten, dass mehr als eine (erwachsene) Generation unter einem Dach wohnt.
2. Diejenigen, die nicht zwecks Studium weg ziehen, bleiben automatisch ein paar Jahre länger zuhause wohnen.
3. Wenn sie dann einen Partner gefunden haben, zieht der Partner einfach gleich mit ein oder man zieht zur Familie des Partners.

So spart man natürlich insgesamt einiges an Miete und es wird weniger Wohnraum benötigt.

Kenne ich so aber auch von vielen in städtischen Gebieten. Vor allem Studenten bleiben häufig, falls möglich, noch bei ihren Eltern wohnen. Man spart dadurch leicht mal 500€ im Monat und braucht nicht so viel zu arbeiten. Würden die alle sofort nach dem Abi ausziehen, gäbe es eh nicht genug Wohnraum. Ist eigentlich eine tolle Sache, hat in meinen Augen viele Vorteile. Selbstständig kann man auch ohne eigene Wohnung werden.

Aber zu 3. Ich schätze, dass die meisten in urbanen Gebieten dann eher nur mit dem Partner (oder vielleicht schon mit einem Kind) zusammenziehen. Bei der Schwiegermutter einzuziehen ist hier eher selten, die meisten leben ja auch in Wohnungen oder Häusern, die dafür auf Dauer zu klein wären. Aber natürlich, finanziell ist das eine super Sache, dann bleibt viel mehr Geld für andere wichtige oder schöne Dinge.

Beitrag von „karuna“ vom 15. Januar 2022 09:13

[Zitat von Lindbergh](#)

3. Wenn sie dann einen Partner gefunden haben, zieht der Partner einfach gleich mit ein oder man zieht zur Familie des Partners.

Ich glaube, dieses Modell ist so verschwindend gering vertreten, dass es in der Städteplanung außer Acht gelassen werden kann. Die meisten Menschen wollen irgendwann erwachsen werden.

Beitrag von „Schwarzer Ritter“ vom 17. Januar 2022 18:52

Hallo,

Ich hab jetzt ehrlich gesagt keine Themennische gefunden die besser passt.

Aber eigentlich passt es doch ganz gut wenn es gerade schon um Wohngebiete, Viertel und problematische Gegenden geht.

Das wäre nämlich genau der Punkt, problematische Gegenden!

Ich bin schon oft umgezogen in meinem Leben, so an die 10 mal.

Leider war mir das Glück bei denn letzten 2 mal nicht ganz so hold und so kommt es das ich jetzt wieder umziehen muss.

Auch zur Schulzeit schon, weshalb ich eigentlich auch auf das Thema komme.

Durchaus wird ja auch schon drauf geschaut das wenn man während der Schulzeit umzieht, möglichst ein Wohnort gewählt wird der Erziehungstechnisch oder Entwicklungstechnisch einem einen Vorteil bringt.

Da kann es bei ja einiges an unterschieden geben die verschiedene Auswirkungen auf einen haben können.

Vom Prinzip her müssten also dann doch die Lehrer am besten wissen wie das so ist mit denn zugrundeliegenden Lebensgewohnheiten von Gegenden, oder?

Eine Karte für wäre in manchen Fällen für wahrscheinlich ziemlich Praktisch aber wo will man die denn finden.

Deshalb jetzt auch meine Frage mal ganz unverfroren,

z.bsp. das Thema mit alleinerziehenden Müttern die vielleicht nicht immer ganz könnten wie Sie müssten um der Kinder willen.

Natürlich kann dieses Phänomen auch bei anderen Personengruppen auftreten, was die verschiedensten Gründe haben kann.

Meiner Erfahrung nach handelt es sich bei dem Phänomen allerdings um eine eindeutig Regionsbestimmte Erscheinung,

nicht das ich jetzt auf bestimmte Religiöse Züge hinaus will, viel eher geht es mir um die Frage wo man das nicht oder vielleicht kaum antrifft?

Bzw. wo man am ehesten vielleicht eine natürlichere Form von antreffen kann die nicht nur auf dem Grundanker des Romanes von Aldous Huxley "Schöne Neue Welt" funktioniert.

Mit Freundlichsten Grüßen

Der Schwarze Ritter

Vielleicht könnt ihr mir ja mit meiner Frage weiterhelfen.

Beitrag von „SteffdA“ vom 17. Januar 2022 19:20

[Schwarzer Ritter](#) Ich habe Schwierigkeiten deinen Text zu verstehen.

Beitrag von „Bolzbold“ vom 17. Januar 2022 19:35

[Zitat von SteffdA](#)

[Schwarzer Ritter](#) Ich habe Schwierigkeiten deinen Text zu verstehen.

Dito. Vom Satzbau und den Rechtschreib- und Zeichensetzungsfehlern tippe ich auf ein Übersetzungsprogramm.

Vom Profil her auch sicher keine Lehrkraft.

Beitrag von „Catania“ vom 17. Januar 2022 20:31

Mir ist nicht klar, was jetzt die Frage ist? Wurde die überhaupt gestellt? Und um was geht es bei diesem Beitrag eigentlich?

copying not found or type unknown

Beitrag von „Steffi1989“ vom 18. Januar 2022 06:24

Tja, Wohnraum. Ein schwieriges Thema. Ich persönlich empfinde es mit Blick aufs große Ganze durchaus als problematisch, dass es immer mehr Leute in die Großstädte zieht und ganze Landstriche quasi "ausbluten". Allerdings kann ich auch niemandem einen Vorwurf machen, denn ich mache ich es ja nicht anders. Ich bin sehr ländlich aufgewachsen (bis zu meinem neunten Lebensjahr auf einem klassischen Dorf, bis zum fünfzehnten dann in einer Kleinst-Stadt) und möchte nie, nie, nie mehr zurück. Ich schätze das gewisse Maß an Anonymität einer

Stadt; schätze es, als Single relativ unproblematisch neue Leute kennen lernen zu können, die so ticken wie ich; schätze es, abends nach dem Ausgehen ohne Auto zurück in meine Wohnung zu kommen (ich liebe Musik und tanze gerne in Clubs die Nächte durch - ja, auch mit über 30 noch; nein, das ändert sich in den nächsten Jahren nicht - es sei denn, Corona erzwingt es weiterhin)... In einer dörflichen Region würde ich verkümmern. Ich brauche die Stadt, um glücklich zu sein. Dafür nehme ich es auch hin, knapp 600 € für eine kleine Zweizimmerwohnung in einem Hochhaus zu zahlen. Aber ja, ein dauerhaftes Wachstum der Städte funktioniert nicht und je weniger Infrastruktur sich in den Kleinstädten hält, umso unattraktiver werden sie nun mal. Ich denke schon, dass es hier Konzepte benötigt, um diese Regionen bewusst zu fördern. Ein besser ausgebauter öffentlicher Nahverkehr wäre meines Erachtens ein großer Schritt. Auch, wenn das etwas kostet (und vielleicht in der ersten Zeit nicht wirtschaftlich erscheint - die positiven Effekte kommen später, wenn die Wohngegend an Attraktivität gewonnen hat).

Zitat von karuna

Ich glaube, dieses Modell ist so verschwindend gering vertreten, dass es in der Städteplanung außer Acht gelassen werden kann. Die meisten Menschen wollen irgendwann erwachsen werden.

Auch, wenn es mich nicht selbst betrifft, empfinde ich es als unangemessen, wenn Menschen, die mit mehreren Generationen unter einem Dach leben, immer als "nicht erwachsen" verunglimpft werden. Lindbergh spricht in seinem Ausgangsbeitrag vermutlich von Häusern, die so groß sind, dass sie bequem Platz für zwei Familien bieten. Warum soll man diesen nicht nutzen? Ich finde das sogar sehr sinnvoll.

Beitrag von „Fallen Angel“ vom 18. Januar 2022 07:47

Zitat von Steffi1989

Auch, wenn es mich nicht selbst betrifft, empfinde ich es als unangemessen, wenn Menschen, die mit mehreren Generationen unter einem Dach leben, immer als "nicht erwachsen" verunglimpft werden. Lindbergh spricht in seinem Ausgangsbeitrag vermutlich von Häusern, die so groß sind, dass sie bequem Platz für zwei Familien bieten. Warum soll man diesen nicht nutzen? Ich finde das sogar sehr sinnvoll.

Das stimmt. Ich persönlich könnte mir auch nicht vorstellen, bei den Schwiegereltern einzuziehen, aber mit erwachsen sein hat das nichts zu tun. Spricht ja sogar eher für eine effiziente Nutzung von Wohnraum und anderen Ressourcen (Waschmaschine, Küche usw.).

Beitrag von „Fallen Angel“ vom 18. Januar 2022 07:48

[Zitat von Steffi1989](#)

Ein besser ausgebauter öffentlicher Nahverkehr wäre meines Erachtens ein großer Schritt. Auch, wenn das etwas kostet (und vielleicht in der ersten Zeit nicht wirtschaftlich erscheint - die positiven Effekte kommen später, wenn die Wohngegend an Attraktivität gewonnen hat).

Da stimme ich dir auch zu. Selbst in vielen mittelgroßen Städten mit 50k Einwohnern ist der ÖPNV häufig nicht gut ausgebaut. Das ist schade, gerade auch für Jugendliche, die anders nicht ohne ihre Eltern unterwegs sein können.

Beitrag von „Sissymaus“ vom 18. Januar 2022 08:04

[Zitat von Fallen Angel](#)

Das stimmt. Ich persönlich könnte mir auch nicht vorstellen, bei den Schwiegereltern einzuziehen, aber mit erwachsen sein hat das nichts zu tun. Spricht ja sogar eher für eine effiziente Nutzung von Wohnraum und anderen Ressourcen (Waschmaschine, Küche usw.).

Wenn Kinder da sind, sind Schwiegereltern im Haus Gold wert. Ich finde es schade, dass das Modell Mehrgenerationenhaus so unbeliebt geworden ist. Als ich jünger war, konnte ich mir das auch nicht vorstellen, aber später wäre das für mich völlig ok gewesen. Meine Schwiegereltern haben sich so viel um ihren Enkel gekümmert, während ich den Seiteneinstieg gemacht hab, da wäre es im gleichen Haus sehr viel einfacher gewesen.

Beitrag von „chilipaprika“ vom 18. Januar 2022 08:12

Zitat von Sissymaus

Meine Schwiegereltern haben sich so viel um ihren Enkel gekümmert, während ich den Seiteneinstieg gemacht hab, da wäre es im gleichen Haus sehr viel einfacher gewesen.

So stellen es meine Eltern mit meiner Schwester auch vor.

aber manchmal bezahlt man lieber eine höhere Miete in einer kleineren Wohnung UND die Kinderbetreuung (auch wenn man es sich rechnerisch nicht leisten kann), als dass die Eltern sich so viel um die Enkel kümmern. Nicht jede*r kommt aus einer einigermaßen intakten Familie.

Aus meiner Familie kommend hätte ich es mir nicht vorstellen können, (es ist immer noch schwer vorstellbar) aber heute weiß ich, dass meine Schwiegereltern im selben Haus (mit getrennten Wohnungen) kein Problem gewesen wären. Außer ab und zu eine reparierte Birne oder eine Einladung zum Kaffee hätte ich nichts gemerkt.

und für eine Erziehung im Mehrgenerationshaus müssen die Erziehungskonzepte einigermaßen stimmen (bzw. Offenheit dafür sein)

Beitrag von „karuna“ vom 18. Januar 2022 08:17

Vielleicht sehe ich das ja zu einseitig, wir mussten die Kinder ohne Großeltern großziehen und das ist in der Tat anstrengend. Ich fand es aber in Südeuropa im Auslandsjahr abstoßend, wie die Männer sich von ihren Mamas das Bett machen und ein Brot für die Arbeit schmieren lassen, damit dann die Ehefrau direkt im Anschluss die Versorgung übernimmt. Mit dem Partner zu den Schwiegereltern ziehen kommt mir einfach nur abstrus vor und ich kann mir nicht vorstellen, dass es viele Familien betrifft, die das so machen. Eine Familie kenne ich und das ist grandios gescheitert, man redet nur noch das nötigste miteinander.

Deswegen schrieb ich auch statistisch vermutlich irrelevant. Vielleicht ist es ja im Einzelfall eine win-win-Situation, wenn sich alle gut verstehen. Nur irgendwann muss man doch anfangen, seine Probleme selbst zu lösen und auch sein Weltbild zu erweitern.

Beitrag von „Bolzbold“ vom 18. Januar 2022 08:22

Zitat von karuna

Deswegen schrieb ich auch statistisch vermutlich irrelevant. Vielleicht ist es ja im Einzelfall eine win-win-Situation, wenn sich alle gut verstehen. Nur irgendwann muss man doch anfangen, seine Probleme selbst zu lösen und auch sein Weltbild zu erweitern.

Das ist ja keinesfalls ein Automatismus.

Meine Frau und ich spinnen immer, dass wir eines Tages mit den drei Jungs, wenn sie erwachsen sind, einen Bauernhof kaufen, dort vier getrennte Wohneinheiten einrichten und dann mit der Großfamilie dort leben. Wir können uns dann nach der Pensionierung um die Enkelschaar kümmern, und die Damen und Herren können arbeiten gehen oder sich sonstwie verwirklichen, ohne sich um die Frage der Kinderbetreuung zu sorgen. Das funktioniert in der Tat aber nur dann, wenn man jeder Familie auch ihr eigenes Leben lässt und es sowohl eigenes Leben als auch gemeinsames Leben gibt. Dann werden weder künftige Hausfrauen noch Machos herangezogen

Beitrag von „karuna“ vom 18. Januar 2022 08:26

[Bolzbold](#) , das klingt sehr romantisch und solange man selbst noch kein Pflegefall ist, sicher schön. Aber eine flächendeckende Lösung für Mangel an günstigem Wohnraum ist es auch nicht gerade.

Beitrag von „state_of_Trance“ vom 18. Januar 2022 08:34

[Zitat von Lindbergh](#)

Ein Problem sehe ich jedoch bei der Argumentation: Wir kennen alle die Stadtviertel, die vor allem in den 1970er-Jahren als "erschwingliche Wohnungen für die Masse" gebaut wurden und heute als Problemviertel gelten. Die Leute lehnen Plattenbau ab, ebenso Hochhäuser (Im Grunde hat fast jede Stadt mit mindestens 10.000 Einwohnern mindestens ein Hochhaus.) und wenn noch weitere Ansprüche dazu kommen, hast du schon wieder Standards, nach denen sich keine Sozialwohnungen bauen lassen, da zu teuer.

Irgendwie ist das ein Teufelskreis in Deutschland, Hochhäuser gelten als "assi". In anderen Ländern ist es völlig normal. Ein Grund ist natürlich, dass die meisten Hochhäuser damals an den Stadtrand gebaut wurden, aufgrund der vielen Vorschriften (in München dürfen die Häuser der Innenstadt nur so hoch sein wie irgendein Kirchturm).

Beitrag von „state_of_Trance“ vom 18. Januar 2022 08:37

[Zitat von Maylin85](#)

Ich hab übrigens gerade mal spaßhalber geschaut, was eine Wohnung in Ratingen-West so kosten würde (Hochhaussiedlung, eher als Brennpunkt verschrien und schön ist anders, aber verkehrsgünstig zu Düsseldorf gelegen).

Die Wohnungen dort sind genauso teuer wie anderswo in Ratingen, sehr absurd. Verstehe auch nicht, wer das kauft, aber ich habe die "Angebote" immer wieder gesehen.

Beitrag von „Sissymaus“ vom 18. Januar 2022 08:42

[Zitat von chilipaprika](#)

So stellen es meine Eltern mit meiner Schwester auch vor.
aber manchmal bezahlt man lieber eine höhere Miete in einer kleineren Wohnung UND die Kinderbetreuung (auch wenn man es sich rechnerisch nicht leisten kann), als dass die Eltern sich so viel um die Enkel kümmern. Nicht jede*r kommt aus einer einigermaßen intakten Familie.
Aus meiner Familie kommend hätte ich es mir nicht vorstellen können, (es ist immer noch schwer vorstellbar) aber heute weiß ich, dass meine Schwiegereltern im selben Haus (mit getrennten Wohnungen) kein Problem gewesen wären. Außer ab und zu eine reparierte Birne oder eine Einladung zum Kaffee hätte ich nichts gemerkt.
und für eine Erziehung im Mehrgenerationshaus müssen die Erziehungskonzepte einigermaßen stimmen (bzw. Offenheit dafür sein)

Ja, das ist richtig. Da muss man viel abklären und Kompromisse eingehen. Geht nicht bei jedem, ist mir auch klar. Bei uns wäre es mit seinen Eltern gegangen, aber nicht mit meiner Mutter. Die Konstellationen müssen schon stimmen und ein bißchen zurückstecken muss man

auch. Also beide Seiten.

Beitrag von „Fallen Angel“ vom 18. Januar 2022 08:45

Zitat von karuna

Vielleicht sehe ich das ja zu einseitig, wir mussten die Kinder ohne Großeltern großziehen und das ist in der Tat anstrengend. Ich fand es aber in Südeuropa im Auslandsjahr abstoßend, wie die Männer sich von ihren Mamas das Bett machen und ein Brot für die Arbeit schmieren lassen, damit dann die Ehefrau direkt im Anschluss die Versorgung übernimmt. Mit dem Partner zu den Schwiegereltern ziehen kommt mir einfach nur abstrus vor und ich kann mir nicht vorstellen, dass es viele Familien betrifft, die das so machen. Eine Familie kenne ich und das ist grandios gescheitert, man redet nur noch das nötigste miteinander.

Das ist aber schon sehr extrem. Nur weil man bei seinen Eltern wohnt, muss man ja nicht komplett unselbstständig sein. Ich kenne viele, die noch/wieder bei ihren Eltern leben und trotzdem alleine klar kommen (und natürlich im Haushalt mithelfen).

Beitrag von „chilipaprika“ vom 18. Januar 2022 08:48

Zitat von Fallen Angel

Ich kenne viele, die noch/wieder bei ihren Eltern leben und trotzdem alleine klar kommen (und natürlich im Haushalt **mithelfen**).

(Hervorhebung von mir)

Ich glaube es so zu verstehen, dass du es anders meinst, aber Sprache ist wichtig: sie helfen hoffentlich nicht im Haushalt, sondern machen (zum Teil/ihren Teil) vom Haushalt.

Beitrag von „Fallen Angel“ vom 18. Januar 2022 08:51

[Zitat von Fallen Angel](#)

Was auch eine Idee gegen Wohnungsnot wäre: Nicht mehr so viele Single-Haushalte. Nicht wenige Singles mit gutem Job leben in Wohnungen, in denen sonst kleine Familien oder zumindest Paare leben. Z.B. WGs mit Freunden/Geschwistern bilden, bis man dann vielleicht mit einem Partner zusammenzieht. Aber das kann man natürlich kaum staatlich regulieren (ist ja auch gut so, sollte ja erstmal jeder so leben, wie er möchte).

[state of Trance](#) Was findest du an meinem Kommentar verwirrend? Oder stimmst du mir nur einfach nicht zu?

Beitrag von „Fallen Angel“ vom 18. Januar 2022 08:52

[Zitat von chilipaprika](#)

(Hervorhebung von mir)

Ich glaube es so zu verstehen, dass du es anders meinst, aber Sprache ist wichtig: sie helfen hoffentlich nicht im Haushalt, sondern machen (zum Teil/ihren Teil) vom Haushalt.

Ja, genauso meine ich es. Stimmt, das klang missverständlich. Danke dir.

Beitrag von „state_of_Trance“ vom 18. Januar 2022 09:15

[Zitat von Fallen Angel](#)

[state of Trance](#) Was findest du an meinem Kommentar verwirrend? Oder stimmst du mir nur einfach nicht zu?

Ich finde die Idee, dass du WGs vorschlägst absurd und verwirrend. Ich kenne erfolgreiche und gut verdienende Leute, die gerne und freiwillig in WGs leben, aber das ist einfach kein Modell für jedermann. Das siehst du ja selbst auch so.

Beitrag von „Bolzbold“ vom 18. Januar 2022 09:16

[Zitat von karuna](#)

Bolzbold , das klingt sehr romantisch und solange man selbst noch kein Pflegefall ist, sicher schön. Aber eine flächendeckende Lösung für Mangel an günstigem Wohnraum ist es auch nicht gerade.

Eine wirklich Alternative wäre es tatsächlich, in die Höhe zu gehen, d.h die Wohneinheiten nicht nebeneinander sondern übereinander zu bauen. Sozusagen ein Mehrgenerationenmehrfamilienhaus, wo jeder eine eigene Etage hat. (Dann würde ich gerne die oberste Etage bewohnen... im Alter braucht man ja Ruhe...) Vielleicht wäre der Entwurf und die Planung optisch wie architektonisch ansprechender Mehrfamilienhäuser, die maximal zwei Grundstücke für Einfamilienhäuser einnehmen, tatsächlich mal eine Idee. Andererseits wären das ab drei oder vier Stockwerken schon ziemliche Straßenschluchten, wenn man das analog zu Neubaugebieten mit freistehenden Einfamilienhäusern oder Doppelhaushälften baut.

Beitrag von „karuna“ vom 18. Januar 2022 10:56

[Zitat von chilipaprika](#)

(Hervorhebung von mir)

Ich glaube es so zu verstehen, dass du es anders meinst, aber Sprache ist wichtig: sie helfen hoffentlich nicht im Haushalt, sondern machen (zum Teil/ihren Teil) vom Haushalt.

Genau das. Spülmaschine ausräumen und Müll runtertragen kann man auch schon mit 8. Aber wer kümmert sich darum, dass die kaputte Heizung gemacht wird? Wer entscheidet, welchen Stromanbieter man wählt? Wer klärt die Konflikte mit dem Nachbarn?

Überhaupt, das Unabhängigkeitsgefühl, dass man in einer WG oder eigenen Wohnung hat kann im Keller/unterm Dach vom Vadder nicht dasselbe sein.

Ob es eine Statistik gibt, wie viele zu Hause Wohnende ein Auslandssemester einlegen?

Beitrag von „Sissymaus“ vom 18. Januar 2022 11:04

[Zitat von karuna](#)

Genau das. Spülmaschine ausräumen und Müll runtertragen kann man auch schon mit 8. Aber wer kümmert sich darum, dass die kaputte Heizung gemacht wird? Wer entscheidet, welchen Stromanbieter man wählt? Wer klärt die Konflikte mit dem Nachbarn?

Kaputte Heizung und Stromanbieter: Meine Große wohnt alleine in Bayern (Studierendenwohnheim). Sie hat aber weder die Wahl beim Stromanbieter noch muss sie sich um kaputte Heizungen kümmern. Sie kümmert sich um ihre Wäsche und kauft ein / kocht. Sie haushaltet also mit ihrem Geld. Das alles kann man auch in der Wohnung bei den Eltern.+

Versichert ist sie (noch) bei mir. Wenn sie nicht genau weiß, wie sie was machen soll, fragt sie mich. Ist sie deshalb unselbstständig? Weil sie sich um das alles noch nicht kümmern muss? Müssen doch die wenigsten Studierenden.

Ach ja: Sie hat ein Jahr Work/Travel und ein Auslandssemester gemacht. Das zweite folgt in diesem Jahr.

Beitrag von „Steffi1989“ vom 18. Januar 2022 12:00

[Zitat von karuna](#)

Genau das. Spülmaschine ausräumen und Müll runtertragen kann man auch schon mit 8. Aber wer kümmert sich darum, dass die kaputte Heizung gemacht wird? Wer entscheidet, welchen Stromanbieter man wählt? Wer klärt die Konflikte mit dem Nachbarn?

Überhaupt, das Unabhängigkeitsgefühl, dass man in einer WG oder eigenen Wohnung hat kann im Keller/unterm Dach vom Vadder nicht dasselbe sein.

Ob es eine Statistik gibt, wie viele zu Hause Wohnende ein Auslandssemester einlegen?

Wenn meine Heizung kaputt ist, gebe ich meinem Vermieter Bescheid. Mich bei einem Stromanbieter anzumelden, fand ich jetzt nicht so wahnsinnig kompliziert. Konflikte in der Nachbarschaft klären sich - oder auch nicht. Im Zweifelsfall sorgt da schon der Nachbar für.

Versteht mich nicht falsch - ich will niemandem das Ausziehen schlecht reden. Natürlich verstehe ich den Wunsch nach "eigenen vier Wänden" (hatte ich ja damals auch) und sicher ist es auch ein tolles Gefühl, auf sich allein gestellt zu sein und es dann hinzubekommen.

Ich finde es jedoch anmaßend, meine diesbezüglichen Vorstellungen anderen Menschen aufzudrücken und jeden, der sein Leben anders organisiert, als "nicht erwachsen" abzuurteilen. Menschen haben unterschiedliche Bedürfnisse und unterschiedliche Lebensplanungen. Wer bin ich, das zu bewerten?

Erwachsen ist in meinen Augen jemand, der für sein Leben Verantwortung übernimmt, zu seinen Entscheidungen steht und deren Konsequenzen trägt. Wo derjenige nun wohnt, wer seine Heizung repariert und ob derjenige ein Auslandssemester gemacht hat, ist mir dabei völlig egal. Ich habe Menschen kennengelernt, die bei allem, was ihnen passiert, die Schuld woanders suchen ("der Staat ist schuld, dass ich keinen Job kriege", "die Lehrer sind schuld, dass ich keinen Abschluss habe", "die Frauen sind schuld, dass ich single bin", ...). DAS ist für mich "nicht erwachsen". Und diese Menschen haben sehr oft eigene Wohnungen. Für mich ist das kein Kriterium.

Beitrag von „Fallen Angel“ vom 18. Januar 2022 12:02

[Zitat von state of Trance](#)

Ich finde die Idee, dass du WGs vorschlägst absurd und verwirrend. Ich kenne erfolgreiche und gut verdienende Leute, die gerne und freiwillig in WGs leben, aber das ist einfach kein Modell für jedermann. Das siehst du ja selbst auch so.

Das stimmt, ich meinte auch nicht, dass jetzt einfach jeder in einer WG wohnen soll. Aber es könnte ja vielleicht eine Option für manche Menschen sein, die so Geld sparen können (und auch nicht einsam sind).

Beitrag von „Fallen Angel“ vom 18. Januar 2022 12:04

[Zitat von Bolzbold](#)

Eine wirklich Alternative wäre es tatsächlich, in die Höhe zu gehen, d.h die Wohneinheiten nicht nebeneinander sondern übereinander zu bauen. Sozusagen ein Mehrgenerationenmehrfamilienhaus, wo jeder eine eigene Etage hat. (Dann würde ich gerne die oberste Etage bewohnen... im Alter braucht man ja Ruhe...) Vielleicht wäre der Entwurf und die Planung optisch wie architektonisch ansprechender Mehrfamilienhäuser, die maximal zwei Grundstücke für Einfamilienhäuser einnehmen, tatsächlich mal eine Idee. Andererseits wären das ab drei oder vier Stockwerken schon ziemliche Straßenschluchten, wenn man das analog zu Neubaugebieten mit freistehenden Einfamilienhäusern oder Doppelhaushälften baut.

Das gibt es doch schon: Hochhäuser. Klar, da leben auch andere Menschen, aber es können ja durchaus Mutter und Vater in Wohnung 1 und die Kinder in einer anderen/in mehreren anderen Wohnungen leben. Oder halt im Nachbarhaus, falls nicht so viele Wohnungen in einem Haus frei sind.

Beitrag von „Fallen Angel“ vom 18. Januar 2022 12:06

[Zitat von karuna](#)

Genau das. Spülmaschine ausräumen und Müll runtertragen kann man auch schon mit 8. Aber wer kümmert sich darum, dass die kaputte Heizung gemacht wird? Wer entscheidet, welchen Stromanbieter man wählt? Wer klärt die Konflikte mit dem Nachbarn?

Wenn die Heizung kaputt ist, dann ruft halt der den Vermieter an, der es entdeckt. Oder spricht sich vorher mit dem Hauptmieter ab. Den Stromanbieter kann man zusammen auswählen, Streit mit den Nachbarn habe ich z.B. nicht. Ich glaube auch nicht, dass das Erwachsenwerden vom Stromanbieter abhängt. Da gibt es ganz andere, viel größere Baustellen (Studium/Ausbildung, Beziehung, emotionale Reife, Verantwortung übernehmen usw.).

Beitrag von „karuna“ vom 18. Januar 2022 12:13

[Zitat von Sissymaus](#)

Wenn sie nicht genau weiß, wie sie was machen soll, fragt sie mich. Ist sie deshalb unselbstständig?

Nein, natürlich nicht, dafür hat man im Idealfall Eltern. Aber meinst du nicht, sie klärt manchmal Dinge eben doch alleine, wenn sie jedoch unter dir wohnen würde, würde sie eher fix oben klingeln und 'mach mal bitte für mich' sagen?

Und weißt du, ob sie gestern einen schönen Unbekannten mit nach Hause genommen hat oder sich gepflegt volllaufen ließ, statt zu lernen? Und denkst du nicht, dass sie im Studierendenwohnheim ums Kücheputzen streiten muss und Leute aus der ganzen Welt kennenlernt, sich zu Hause aber nur mit besten Freundinnen trafe, um sich über die immer gleichen Erfahrungen auszutauschen?

Und zum Auslandsjahr: sie wohnt ja nicht bei dir im Haus. Mich würde interessieren, ob Menschen, die im Haus der Eltern wohnen, seltener für längere Zeit ins Ausland gehen. Ich weiß es nicht, es war nur ein Gedanke.

Beitrag von „chilipaprika“ vom 18. Januar 2022 12:54

Zitat von karuna

Und zum Auslandsjahr: sie wohnt ja nicht bei dir im Haus. Mich würde interessieren, ob Menschen, die im Haus der Eltern wohnen, seltener für längere Zeit ins Ausland gehen. Ich weiß es nicht, es war nur ein Gedanke.

Die quantitative Untersuchung müsste alle Störfaktoren berücksichtigen:

- wohnt zuhause, weil er kein Geld hat (kein Bafög, weil Eltern "zu reich" sind, aber mit dem Hauskredit überlastet sind)

- wohnt zuhause, weil Partnerin auch auf dem Dorf ist und ein Umzug in die Unistadt sich nicht lohnt..

DAS sind auch Faktoren, die gegen den Auslandsaufenthalt sprechen. Also keine Korrelation, sondern eher beides Folgen eines anderen Faktoren.

Das Ausziehen gehört zum Abnabbeln / Lösen des Elternhauses, was auch wiederum zu den Aufgaben der Lebensphase gehört (vgl. Hurrelmann), man kann es aber auch anders lösen.

Das Ausziehen war das beste, was mir passieren konnte, ICH hätte es sonst nicht geschafft, aber es gibt auch mal Konzepte, wo es klappt. Ich halte es aber umgekehrt für gewagt, zu

sagen, dass alle, die zuhause bleiben, es schaffen. Dazu gehören zwar zwei Seiten, und vermutlich gefällt es auch den Eltern, noch Sachen für die Kinder zu übernehmen.

MICH als Mutter würde es durchaus nerven, wenn mein volljähriges Kind weiter in seinem Jugendzimmer wohnt UND nur hin und her huscht, nie bei Familienabendessen ist und so weiter. Gleichzeitig für sich alleine kochen, neben / nach mir in der Familienküche, oder sich immer wieder ein Brot mittags kaufen, ... das würde mich wirklich triggern. und das ist eben das schwierige an der Balance: wieviel Selbstständigkeit ist in einem "normalen" Haus? Nicht jede*r hat zwei Badezimmer, zwei Küchen, usw.. Eine separate Wohnung in einem Haus ist doch "bei den Eltern" wohnen. Selbst wenn Mama regelmäßig Lasagne hochbringt. (Gut, wenn sie Lasagne hoch bringt und gleichzeitig putzt und aufräumt, da läuft was schief).

Beitrag von „Bolzbold“ vom 18. Januar 2022 13:36

Zitat von Fallen Angel

Das gibt es doch schon: Hochhäuser. Klar, da leben auch andere Menschen, aber es können ja durchaus Mutter und Vater in Wohnung 1 und die Kinder in einer anderen/in mehreren anderen Wohnungen leben. Oder halt im Nachbarhaus, falls nicht so viele Wohnungen in einem Haus frei sind.

Und genau das wäre für mich der zentrale Grund gegen ein klassisches Hochhaus. Zu laut, zu dreckig, zu anonym - um es mal ganz verdichtet zu sagen.

Beitrag von „Lindbergh“ vom 18. Januar 2022 13:49

Zitat von Bolzbold

Und genau das wäre für mich der zentrale Grund gegen ein klassisches Hochhaus. Zu laut, zu dreckig, zu anonym - um es mal ganz verdichtet zu sagen.

Hochhäuser sind anonym aufgrund der erhöhten Anzahl an Wohneinheiten - das ist Fakt. Können Hochhäuser jedoch leiser und sauberer ausfallen, wenn höhere Kriterien bei der Auswahl der Bewohner angesetzt werden? In Frankfurt/Main wird z.B. derzeit groß gebaut und so wie ich es verstanden habe, sollen damit eher vermögende Bevölkerungsgruppen

angesprochen werden (Wobei die Frage ist: Würde jemand, der wirklich vermögend ist, lieber in einem Hochhaus in Frankfurt/Main als in einem freistehenden EFH in Königstein/Taunus wohnen?).

Beitrag von „state_of_Trance“ vom 18. Januar 2022 13:50

Stehen die teuren Wohnungen im Europaviertel in Frankfurt leer? Soweit ich weiß nicht. Das sind auch Hochhäuser. Und ja, die dortige Klientel will NICHT im Taunus wohnen.

Wer WIRKLICH vermögend ist, lebt in einer Villa IN Frankfurt, die wir als Pöbel von der Straße aus gar nicht sehen.

Beitrag von „Lindbergh“ vom 18. Januar 2022 13:53

Warum der "verwirrt"-Smiley? Ich habe ja nicht geschrieben, dass das unmöglich wäre, sondern einfach gefragt, wie sich die Leute eher entscheiden würden, die es sich erlauben können, wählerisch zu sein, und du hast ja direkt eine in meinen Augen nachvollziehbare Antwort geschrieben.

Gute Frage, ob die richtig Reichen eher direkt in Frankfurt oder im reichen Taunus wohnen würden. Der Lerchesberg ist schon ganz schick, aber natürlich in einer gaaaaanz anderen Gehaltsklasse.

Beitrag von „state_of_Trance“ vom 18. Januar 2022 13:54

Weil, ich es verwirrend finde, dass du IMMER das Ideal des freistehenden Häuschens als propagierst. Du solltest akzeptieren, dass nicht jeder gerne auf dem Kaff lebt.

Beitrag von „Lindbergh“ vom 18. Januar 2022 13:58

[Zitat von state_of Trance](#)

Weil, ich es verwirrend finde, dass du IMMER das Ideal des freistehenden Häuschens als propagierst. Du solltest akzeptieren, dass nicht jeder gerne auf dem Kaff lebt.

Das habe ich nicht. Ich habe gefragt, wofür sich Leute entscheiden, die wählerisch sein können, und du hast geschrieben, dass eben auch Leute bewusst gerne im Europaviertel wohnen möchten. Alles völlig legitim!

Beitrag von „karuna“ vom 18. Januar 2022 14:16

[Zitat von Lindbergh](#)

Können Hochhäuser jedoch leiser und sauberer ausfallen, wenn höhere Kriterien bei der Auswahl der Bewohner angesetzt werden?

Wo sollen eigentlich deiner Meinung nach Sozialhilfeempfänger und Geringverdiener wohnen? Die leben frecherweise unermüdlich weiter. Und ja, ein Teil der Menschen ist sogar arm und laut und schmeißt seinen Müll in den Hof und muss trotzdem wo wohnen.

Das Problem ist nicht das Hochhaus als Gebäude, man könnte eine Dachterrasse mit Pool installieren und für 20 Eur kalt vermieten, dann würden wohlhabendere Leute einziehen. Würdest du dieses Haus aber in ein Brennpunktviertel stellen, würde es einfach leerstehen. Die Leute wollen nämlich auch nicht bei Netto einkaufen, vor dem Betrunkene rumlungern und ihre Kinder auf Spielplätze schicken, auf denen sich Nazis treffen.

Meine Schüler kommen zu 95% aus dem Brennpunkt, da möchte mancher wegziehen, und zwar völlig egal, wie hoch das Haus ist. Zum Beispiel weil man keine Nacht ruhig schlafen kann. Geht aber nicht, weil die schönen Viertel nicht mehr bezahlbar sind. Wo sollen sie also hin? Aufs Land?

Beitrag von „chilipaprika“ vom 18. Januar 2022 14:17

[Zitat von Lindbergh](#)

Können Hochhäuser jedoch leiser und sauberer ausfallen, wenn höhere Kriterien bei der Auswahl der Bewohner angesetzt werden?

Ich bin verwirrt: Ist es Rassismus oder eher Klassismus?

Beitrag von „Lindbergh“ vom 18. Januar 2022 14:20

[Zitat von chilipaprika](#)

Ich bin verwirrt: Ist es Rassismus oder eher Klassismus?

Weder noch. Höhere Kriterien heißt weder, dass bestimmte ethnische, noch dass bestimmte sozioökonomische Gruppen ausgeschlossen sind. Warum sollte eine bestimmte ethnische noch eine bestimmte sozioökonomische Gruppe per se zu einer lauterer oder dreckigeren Wohnumgebung führen? Und genau darum ging es doch.

Beitrag von „fossi74“ vom 18. Januar 2022 14:28

[Zitat von karuna](#)

Wo sollen sie also hin? Aufs Land?

Immerhin findest du da in vielen Gegenden weder Betrunkene vorm Netto noch Nazis auf dem Spielplatz - weil es beides nicht gibt. Also Betrunkene und Nazis schon, eh klar.

Beitrag von „Lindbergh“ vom 18. Januar 2022 14:31

@karuna: In Deutschland ist tatsächlich so, dass es arme und reiche Viertel gibt, ein Miteinanderleben ist so weniger gegeben, vielmehr ist es ein Nebeneinanderleben. Dass Geringverdiener laut sind und Müll verursachen, finde ich erst einmal eine gewage Aussage, die

es zu überprüfen gilt. Sollte es sich bewahrheiten, sollte daran gearbeitet werden, denn während der eigene sozioökonomische Status nur bedingt beeinflusst werden kann, ist das kein Grund, sich asozial gegenüber seinen Mitmenschen zu verhalten. Die Herausforderung ist, dass ein einzelnes Haus ein Wohngebiet in der Wohnqualität herunterziehen kann, ein einzelnes Haus aber im Gegenzug ein eher schlechtes Wohngebiet nur bedingt aufwerten kann.

Ich kenne Brennpunkte nur aus Reportagen. Da gab es durchaus Leute, die sagen, dass das ihre Heimat sei und sie gerne dort bleiben möchten. Ob sie das ernst meinen oder sich die Situation nur schönreden, mag ich nicht zu beurteilen.

Ein Umzug auf das Land könnte eine Option sein, setzt aber natürlich ein Auto voraus, was evtl. nicht gegeben ist.

Beitrag von „Maylin85“ vom 18. Januar 2022 14:48

[Zitat von karuna](#)

Und zum Auslandsjahr: sie wohnt ja nicht bei dir im Haus. Mich würde interessieren, ob Menschen, die im Haus der Eltern wohnen, seltener für längere Zeit ins Ausland gehen. Ich weiß es nicht, es war nur ein Gedanke.

Ich habe auf mein Auslandssemester letztlich verzichtet, WEIL ich eine eigene Wohnung hatte. Untervermieten konnte ich mir absolut nicht vorstellen (fremde Leute in meinen Sachen... meh) und parallel die Kosten fürs Ausland stemmen und meine Wohnung ungenutzt weiterlaufen zu lassen, war finanziell schlicht nicht drin.

Hätte ich noch zu Hause gewohnt, wäre das alles gar kein Thema gewesen. Aber so vorausschauend war ich beim Auszug leider nicht.

Beitrag von „Steffi1989“ vom 18. Januar 2022 14:58

[Zitat von Lindbergh](#)

Höhere Kriterien heißt weder, dass bestimmte ethnische, noch dass bestimmte sozioökonomische Gruppen ausgeschlossen sind.

Wonach selektierst Du denn dann, wenn nicht nach Herkunft oder nach Geld?

Beitrag von „karuna“ vom 18. Januar 2022 16:19

[Zitat von Lindbergh](#)

...Dass Geringverdiener laut sind und Müll verursachen, finde ich erst einmal eine gewage Aussage, ...

Wofür steht sozio in sozioökonomisch deiner Meinung nach?

[Zitat von Lindbergh](#)

Weder noch. Höhere Kriterien heißt weder, dass bestimmte ethnische, noch dass bestimmte sozioökonomische Gruppen ausgeschlossen sind. Warum sollte eine bestimmte ethnische noch eine bestimmte sozioökonomische Gruppe per se zu einer lauterer oder dreckigeren Wohnumgebung führen? Und genau darum ging es doch.

Na dann bin ich jetzt sehr gespannt auf deine Auswahlkriterien.

Beitrag von „Lindbergh“ vom 18. Januar 2022 16:43

[Zitat von Steffi1989](#)

Wonach selektierst Du denn dann, wenn nicht nach Herkunft oder nach Geld?

Wenn ich ein Vermieter wäre, würde ich natürlich darauf achten, dass eine regelmäßige Einkommensquelle besteht. Was ich aber eher meinte, ist, direkt zu überprüfen, ob Bewerber das Zeug haben, angenehme Mieter zu sein: Gegenstände pfleglich behandeln, mit Tieren oder Kindern liebevoll umgehen, Hausregeln respektieren, einen angemessenen Umgang mit Nachbarn führen. Ich wüsste nicht, warum eine finanziell schwache Familie das nicht auf die Reihe kriegen sollte.

Beitrag von „karuna“ vom 18. Januar 2022 16:59

Was meinst du denn, wer solche Platten und Hochhäuser vermietet? Das sind große Firmen, die Verwalter einsetzen, die sicher nicht klingeln und nachfragen, ob jemand liebevoll mit seinen Kindern umgeht. Was auch immer das heißen soll. Und Hausregeln, ha wenn die Briefkästen aufgebrochen werden, die Mülleimer angezündet oder Parolen in Treppenhäuser gesprüht werden, wen würdest du da verantwortlich machen?

Beitrag von „Lindbergh“ vom 18. Januar 2022 17:01

Dass es solche Hochhäuser gibt, bestreite ich nicht. Dass es in allen Hochhäusern so abgeht, halte ich jedoch für eine gewagte Annahme. Ich habe übrigens die Hochhäuser nie derart hoch angepriesen, das war [Fallen Angel](#) . Mich würde interessieren, wie sie zu deinen Aussagen steht.

Beitrag von „karuna“ vom 18. Januar 2022 17:08

[Zitat von Steffi1989](#)

Wenn meine Heizung kaputt ist, gebe ich meinem Vermieter Bescheid. Mich bei einem Stromanbieter anzumelden, fand ich jetzt nicht so wahnsinnig kompliziert. Konflikte in der Nachbarschaft klären sich - oder auch nicht. Im Zweifelsfall sorgt da schon der Nachbar für.

Versteht mich nicht falsch - ich will niemandem das Ausziehen schlecht reden. Natürlich verstehe ich den Wunsch nach "eigenen vier Wänden" (hatte ich ja damals auch) und sicher ist es auch ein tolles Gefühl, auf sich allein gestellt zu sein und es dann hinzubekommen.

Ich finde es jedoch anmaßend, meine diesbezüglichen Vorstellungen anderen Menschen aufzudrücken und jeden, der sein Leben anders organisiert, als "nicht erwachsen" abzuurteilen. Menschen haben unterschiedliche Bedürfnisse und unterschiedliche Lebensplanungen. Wer bin ich, das zu bewerten?

Erwachsen ist in meinen Augen jemand, der für sein Leben Verantwortung übernimmt, zu seinen Entscheidungen steht und deren Konsequenzen trägt. Wo derjenige nun wohnt, wer seine Heizung repariert und ob derjenige ein Auslandssemester gemacht

hat, ist mir dabei völlig egal. Ich habe Menschen kennengelernt, die bei allem, was ihnen passiert, die Schuld woanders suchen ("der Staat ist schuld, dass ich keinen Job kriege", "die Lehrer sind schuld, dass ich keinen Abschluss habe", "die Frauen sind schuld, dass ich single bin", ...). DAS ist für mich "nicht erwachsen". Und diese Menschen haben sehr oft eigene Wohnungen. Für mich ist das kein Kriterium.

Es geht auch nicht per se um das Bewohnen eines Gebäudes, indem keine Eltern leben, sondern ums Ausziehen und alleine klarkommen. Unterschiedliche Menschen kennenlernen und Probleme alleine bewältigen.

Den Staat für seine Arbeitslosigkeit oder die Frauen für sein Singledasein verantwortlich zu machen, würde ich wiederum nicht als "unerwachsen" definieren, sondern als dumme Bewältigungsstrategie. Das ist nämlich leider in aller Regel nichts, was mit Alter und Lebensweisheit besser wird.

Wenn du raten solltest, wer hier im Forum noch zu Hause wohnt, was würdest du vermuten? Musst nichts dazu sagen.

Beitrag von „Steffi1989“ vom 18. Januar 2022 17:42

[Zitat von karuna](#)

Es geht auch nicht per se um das Bewohnen eines Gebäudes, indem keine Eltern leben, sondern ums Ausziehen und alleine klarkommen. Unterschiedliche Menschen kennenlernen und Probleme alleine bewältigen.

Schon klar. Trotzdem erlaube ich mir da kein Urteil, sondern beurteile einen Menschen nach seinem Verhalten.

Ob er Entscheidungen trifft, anschließend Verantwortung dafür übernimmt usw.

Wer mit 18+ keine eigenständige Entscheidung treffen kann, ohne erst bei Mutti um Erlaubnis zu fragen, muss sich wohl die Bemerkung gefallen lassen, dass das mit dem Erwachsen werden (noch) nicht so gut geklappt hat. Dafür braucht es aber keine Wohnung im Elternhaus; das kriegen manche auch gut so hin. Andersrum kann jemand, der im Elternhaus lebt, ein sehr hohes Maß an Verantwortung übernehmen - z.B. dann, wenn er seine Eltern unterstützt, später auch pflegt etc.

Letztendlich finde ich die Diskussion aber schon irgendwie albern. Soll sich doch jede Person und jede Familie so organisieren, wie sie es für richtig hält. Ich weiß nicht, warum so viele Leute meinen, ihnen stünde da ein Urteil zu. Das sind Entscheidungen, die den privatesten Raum betreffen.

Zitat

Den Staat für seine Arbeitslosigkeit oder die Frauen für sein Singledasein verantwortlich zu machen, würde ich wiederum nicht als "unerwachsen" definieren, sondern als dumme Bewältigungsstrategie. Das ist nämlich leider in aller Regel nichts, was mit Alter und Lebensweisheit besser wird.

Dass sich so etwas im Alter nichts zwangsläufig verwächst, stimmt leider. Trotzdem ist es für mich nun einmal das Gegenteil von erwachsenem Verhalten. Immer die Verantwortung wegschieben; immer darauf warten, dass jemand anders die Dinge für einen regelt... schon kindisch irgendwie. Ja, ich würde jemandem, der mir mit derartigem Gejammer käme, vermutlich erwidern: "Werd' erwachsen".

Zitat

Wenn du raten solltest, wer hier im Forum noch zu Hause wohnt, was würdest du vermuten?

Kann ich nicht beurteilen; würde ich mir auch nicht anmaßen.

Beitrag von „Steffi1989“ vom 18. Januar 2022 17:46

[Zitat von Lindbergh](#)

Was ich aber eher meinte, ist, direkt zu überprüfen, ob Bewerber das Zeug haben, angenehme Mieter zu sein: Gegenstände pfleglich behandeln, mit Tieren oder Kindern liebevoll umgehen, Hausregeln respektieren, einen angemessenen Umgang mit Nachbarn führen.

Nun sind das aber leider Eigenschaften, die man kaum innerhalb eines Bewerbungsgespräches um eine Wohnung feststellen kann.

Was sollen die Mieter bringen? Einen psychologischen Test? Eine Bescheinigung des vorherigen Vermieters? Sollen sie einen Monat probewohnen?

Ich will Dich hier nicht vorführen, eigentlich hast Du ja Recht mit dem, was Du sagst. Natürlich können einkommensschwache Familien sehr angenehme Mieter sein. Doch sie werden es einem potentiellen Vermieter schlecht belegen können, weswegen dieser vermutlich nach anderen Merkmalen selektieren wird. So unfair das mitunter auch sein mag.

Beitrag von „Lindbergh“ vom 18. Januar 2022 19:42

Da hast du Recht, @Steffi1989 . Ich hatte eine Kollegin, deren Vater ein Haus vermietete, und wie sich erst nach langer Zeit herausstellte, war der Bewohner ein Messie. Ob man das durch genaueres Hinschauen, psychologische Tests oder die Bescheinigung des Vorvermieters hätte vermeiden können? Ich weiß es nicht. Im Grunde wollen sicher alle Vermieter angenehme Mieter, ob es sich bei dem Wohnobjekt um ein Haus oder eine Wohnung im Hochhaus handelt. Klappt nur leider nicht immer, da es ja durchaus einzelne Wohnparteien bishin zu ganzen Häusern gibt, die nett ausgedrückt negativ auffallen.

Beitrag von „Fallen Angel“ vom 19. Januar 2022 14:14

[Zitat von karuna](#)

Und zum Auslandsjahr: sie wohnt ja nicht bei dir im Haus. Mich würde interessieren, ob Menschen, die im Haus der Eltern wohnen, seltener für längere Zeit ins Ausland gehen. Ich weiß es nicht, es war nur ein Gedanke.

Und selbst wenn das so wäre: Was wäre daran schlimm? Warum sollte man (ein fremdsprachliches Studium ausgenommen) ins Ausland gehen, wenn man es nicht möchte?

Beitrag von „Fallen Angel“ vom 19. Januar 2022 14:15

[Zitat von chilipaprika](#)

MICH als Mutter würde es durchaus nerven, wenn mein volljähriges Kind weiter in seinem Jugendzimmer wohnt UND nur hin und her huscht, nie bei Familienabendessen ist und so weiter. Gleichzeitig für sich alleine kochen, neben / nach mir in der Familienküche, oder sich immer wieder ein Brot mittags kaufen, ... das würde mich wirklich triggern. und das ist eben das schwierige an der Balance: wieviel Selbstständigkeit ist in einem "normalen" Haus? Nicht jede*r hat zwei Badezimmer, zwei Küchen, usw.. Eine separate Wohnung in einem Haus ist doch "bei den Eltern" wohnen. Selbst wenn Mama regelmäßig Lasagne hochbringt. (Gut, wenn sie Lasagne hoch bringt und gleichzeitig putzt und aufräumt, da läuft was schief).

Inhalt melden

Zitieren

Reagieren

Warum sollte denn separat gekocht werden? Klingt nach Energieverschwendung. Man kann auch gemeinsam kochen oder sich abwechseln oder man übernimmt dafür andere Aufgaben.

Beitrag von „Fallen Angel“ vom 19. Januar 2022 14:16

[Zitat von Bolzbold](#)

Und genau das wäre für mich der zentrale Grund gegen ein klassisches Hochhaus. Zu laut, zu dreckig, zu anonym - um es mal ganz verdichtet zu sagen.

Dann kennst du nur die falschen Hochhäuser. Ich kann das nicht bestätigen.

Beitrag von „Sissymaus“ vom 19. Januar 2022 14:18

[Zitat von karuna](#)

Und zum Auslandsjahr: sie wohnt ja nicht bei dir im Haus. Mich würde interessieren, ob Menschen, die im Haus der Eltern wohnen, seltener für längere Zeit ins Ausland gehen. Ich weiß es nicht, es war nur ein Gedanke.

Als sie zum Auslandsjahr ging, hat sie noch zuhause gewohnt.

Beitrag von „Fallen Angel“ vom 19. Januar 2022 14:20

[Zitat von Lindbergh](#)

Dass es solche Hochhäuser gibt, bestreite ich nicht. Dass es in allen Hochhäusern so abgeht, halte ich jedoch für eine gewagte Annahme. Ich habe übrigens die Hochhäuser nie derart hoch angepriesen, das war [Fallen Angel](#) . Mich würde interessieren, wie sie zu deinen Aussagen steht.

Ich wohne selbst in einem Hochhaus und hier wohnen keine Menschen, die ständig Lärm verursachen oder ihren Müll sonstwo hinwerfen. Ich rate mal einigen hier (nicht dir, Lindbergh) aus ihrer Akademiker-Bubble rauszugehen. Es gibt so viele Hochhäuser mit ganz normalen Menschen, in denen man super leben kann.

Beitrag von „karuna“ vom 19. Januar 2022 14:31

Es ging um Brennpunkt, nicht ums Hochhaus per se. Es ging auch darum, dass Pärchen, die bei den Schwiegereltern einziehen nicht das Wohnproblem lösen, was zu Beginn aufgeworfen wurde.

In Bubbles leben nicht die Akademiker, sondern die, die sich noch nie selber versorgen mussten.

Beitrag von „Fallen Angel“ vom 19. Januar 2022 14:55

Zitat von karuna

In Bubbles leben nicht die Akademiker, sondern die, die sich noch nie selber versorgen mussten.

Warum ist dir das Thema denn so wichtig? Lass die Leute doch bei ihren Eltern wohnen bleiben, solange sie möchten. Ob sie sich selbst versorgen oder nicht kann dir doch egal sein.

Beitrag von „chilipaprika“ vom 19. Januar 2022 15:00

Zitat von Fallen Angel

Warum sollte denn separat gekocht werden? Klingt nach Energieverschwendung. Man kann auch gemeinsam kochen oder sich abwechseln oder man übernimmt dafür andere Aufgaben.

eben. Und deswegen ist es ein ganz schwieriger Spagat. In einem normalen Haus kann man zwar ganz erwachsen sein, aber trotzdem es wird einem schwer gemacht, absolut selbstständig zu sein. Und damit sage ich es wertfrei, weil es mir fast egal ist und ich es absolut okay finde, sich die Miete und weitere Kosten zu sparen und lieber weniger nebenjobben müssen, aber ganz unabhängig kann man im Jugendzimmer nicht sein.

Beitrag von „Catania“ vom 19. Januar 2022 16:50

Zitat

Warum sollte denn separat gekocht werden? Klingt nach Energieverschwendung. Man kann auch gemeinsam kochen oder sich abwechseln oder man übernimmt dafür andere Aufgaben.

Die allermeisten Menschen, die (in fortgeschrittenem Erwachsenenalter, also nicht gerade erst 19, 20... Jahre alt) noch oder vielleicht wieder im Elternhaus wohnen, vielleicht auch mit Partner oder schon mit eigener Familie, tun das, weil schlicht der Platz da ist (großes Haus, Einliegerwohnung, etc.). Gerade auf dem Lande findet man das häufiger mal. Man spart damit etwas Miete (Betonung liegt auf etwas, weil viele trotzdem zumindest einen gewissen Obulus

abgeben). In der Regel haben diese aber alle einen komplett eigenen Haushalt mit eigener Küche, eigener Waschmaschine, etc. und versorgen sich auch selbst.

Beitrag von „karuna“ vom 19. Januar 2022 17:08

Zitat von Fallen Angel

Ob sie sich selbst versorgen oder nicht kann dir doch egal sein.

Ja, ist ziemlich egal. Ich dachte nur, du hättest anderen schlaue Tips gegeben, obwohl schon geklärt war, dass es nicht um einzelne Erfahrungen, sondern um das Wohnen vieler geht. Steigende Mietpreise, Gentrifizierung und sowas.

Zitat von Fallen Angel

...Ich rate mal einigen hier (nicht dir, Lindbergh) aus ihrer Akademiker-Bubble rauszugehen.

Denn unabhängig von der Wohnung, in der du wohnst, gibt es noch ganz viele andere Arten zu leben. Die lernt man kennen, wenn man auszieht und eine fremde Stadt oder gar ein fremdes Land kennenlernt.

Nur ist halt die aktuelle Entwicklung von Städten nicht ideal, deswegen dieser Thread, will ich meinen.

Beitrag von „Fallen Angel“ vom 19. Januar 2022 20:32

Zitat von karuna

Denn unabhängig von der Wohnung, in der du wohnst, gibt es noch ganz viele andere Arten zu leben. Die lernt man kennen, wenn man auszieht und eine fremde Stadt oder gar ein fremdes Land kennenlernt.

Deshalb soll man dann möglichst oft umziehen? Oder wie genau soll man viele verschiedene Arten zu leben kennenlernen? Und fremde Länder kommen häufig nicht infrage (Klimawandel,

zu wenig Geld). Mir reicht meine aktuelle Art zu leben, das ist auch nicht die einzige, die ich kenne und ich werde bestimmt in Zukunft noch andere kennenlernen. Für den Moment sind andere Arten aber nicht drin. Ist vollkommen ok.

Zitat von karuna

Ja, ist ziemlich egal. Ich dachte nur, du hättest anderen schlaue Tips gegeben, obwohl schon geklärt war, dass es nicht um einzelne Erfahrungen, sondern um das Wohnen vieler geht. Steigende Mietpreise, Gentrifizierung und sowas.

Und genau da kann es helfen, wenn Menschen, die im jungen Erwachsenenalter noch bei ihren Eltern leben, nicht direkt als unreif bezeichnet werden. Es bringt nichts, wenn Menschen, die ein gutes Lebensmodell für sich gefunden haben (das sich durchaus auch ändern kann, aber nicht muss) und damit auch weniger Ressourcen verbrauchen, stigmatisiert werden.

Beitrag von „Steffi1989“ vom 20. Januar 2022 06:11

Zitat von Fallen Angel

Und genau da kann es helfen, wenn Menschen, die im jungen Erwachsenenalter noch bei ihren Eltern leben, nicht direkt als unreif bezeichnet werden. Es bringt nichts, wenn Menschen, die ein gutes Lebensmodell für sich gefunden haben (das sich durchaus auch ändern kann, aber nicht muss) und damit auch weniger Ressourcen verbrauchen, stigmatisiert werden.

Vielen Dank. Exakt das wollte ich mit meinen Beiträgen aussagen.

Beitrag von „Lindbergh“ vom 21. Januar 2022 14:27

Thema München: Eine alte Dame vermietet die geerbten Wohnungen eines Mehrfamilienhauses aus sozialen Gründen zu unterdurchschnittlichen Preisen. Da der Marktwert des Mehrfamilienhauses jedoch stetig ansteigt, müssten massive Erbsteuern gezahlt werden, sobald die Dame verstirbt und die Tochter erbt. Diese könnte sie sich nicht leisten; das Haus müsste verkauft werden und die neuen Eigentümer würden vermutlich deutlich höhere Mietpreise verlangen.

[\(Quelle\)](#)

Schwierige Situation, bei der ich nicht wüsste, wie man sie lösen könnte, da ich aktuell den Anstieg der Mieten als die einzige Möglichkeit sehe, den Zuzug nach München zu begrenzen. Jeder möchte günstigen Wohnraum, aber gleichzeitig darf das nicht dazu führen, dass manche Gegenden aus allen Nähten platzen und andere mit Leerstand zu kämpfen haben.

Beitrag von „fossi74“ vom 21. Januar 2022 14:35

[Zitat von Lindbergh](#)

müssten massive Erbsteuern gezahlt werden, sobald die Dame verstirbt und die Tochter erbt. Diese könnte sie sich nicht leisten; das Haus müsste verkauft werden

Das ist so nicht ganz richtig. Die Tochter kann das Haus problemlos in Höhe der Erbschaftssteuer belasten, sofern es lastenfrei übertragen wurde, und die Hypothek mit Hilfe der Mieten abtragen.

Mit der Mieterfreundlichkeit der alten Dame hat die Erbschaftssteuer nichts zu tun.

Beitrag von „Lindbergh“ vom 21. Januar 2022 14:43

Dann wurde das in dem Video falsch dargestellt. Danke für die Klarstellung, [fossi74](#) !

Beitrag von „Maylin85“ vom 21. Januar 2022 15:49

Vorausschend wäre, die Dame hätte rechtzeitig eine Schenkung an die Tochter veranlasst...

Beitrag von „fossi74“ vom 21. Januar 2022 15:57

Man ist als Immobilienbesitzer in solchen Fällen fast immer irgendwo gekniffen (weil Immobilien noch so viel wert sein können, aber buchstäblich erst "zu Geld gemacht werden" müssen, wenn das Finanzamt anklopft). Schenkung ist keine Alternative - sowohl Freibeträge als auch Steuersätze für die Schenkungssteuer sind ziemlich analog zu denen beim Vererben. Eine Alternative könnte es im vorliegenden Fall sein, das Haus in Eigentumswohnungen aufzuteilen und der Tochter alle zehn Jahre steuerfrei eine davon zu schenken. Aber auch das wird nicht davor bewahren, dass Steuern anfallen.

Beitrag von „Lindbergh“ vom 21. Januar 2022 16:45

[Zitat von fossi74](#)

Man ist als Immobilienbesitzer in solchen Fällen fast immer irgendwo gekniffen (weil Immobilien noch so viel wert sein können, aber buchstäblich erst "zu Geld gemacht werden" müssen, wenn das Finanzamt anklopft). Schenkung ist keine Alternative - sowohl Freibeträge als auch Steuersätze für die Schenkungssteuer sind ziemlich analog zu denen beim Vererben. **Eine Alternative könnte es im vorliegenden Fall sein, das Haus in Eigentumswohnungen aufzuteilen und der Tochter alle zehn Jahre steuerfrei eine davon zu schenken.** Aber auch das wird nicht davor bewahren, dass Steuern anfallen.

Die Frau ist 80 und es geht um 8 Wohnungen. Wünschen wir ihr ein langes Leben, aber ich fürchte, dass der Vorschlag so nicht klappen wird.

Das erinnert mich aber daran, dass das deutsche Erbschaftsrecht echt mies ist 😞 .

Beitrag von „chilipaprika“ vom 21. Januar 2022 16:49

oh ja, böses Erbschaftsrecht

Beitrag von „Seph“ vom 21. Januar 2022 20:07

[Zitat von Lindbergh](#)

Die Frau ist 80 und es geht um 8 Wohnungen. Wünschen wir ihr ein langes Leben, aber ich fürchte, dass der Vorschlag so nicht klappen wird.

Das erinnert mich aber daran, dass das deutsche Erbschaftsrecht echt mies ist 😞 .

Mein Mitleid mit Erben, die in München ein Haus mit 8 Wohneinheiten erhalten, hält sich ehrlich gesagt in Grenzen. Wie das Ganze aufzulösen ist, hat [fossi74](#) bereits schön dargestellt.

Beitrag von „Fallen Angel“ vom 22. Januar 2022 12:46

[Zitat von Lindbergh](#)

Die Frau ist 80 und es geht um 8 Wohnungen. Wünschen wir ihr ein langes Leben, aber ich fürchte, dass der Vorschlag so nicht klappen wird.

Das erinnert mich aber daran, dass das deutsche Erbschaftsrecht echt mies ist 😞 .

Wenn die Tochter 8 Wohnungen in M erbt, dürfte sie auf einen Schlag zur Millionärin, evtl. sogar Multimillionärin werden. Mit diesen Sicherheiten gibt ihr jede Bank liebend gerne einen Kredit über die Höhe der Erbschaftssteuer. Zur Not kann sie ja moderat die Mieten erhöhen, um den Kredit abzubezahlen.

Beitrag von „Fallen Angel“ vom 22. Januar 2022 12:47

[Zitat von Lindbergh](#)

Schwierige Situation, bei der ich nicht wüsste, wie man sie lösen könnte, da ich aktuell den Anstieg der Mieten als die einzige Möglichkeit sehe, den Zuzug nach München zu begrenzen. Jeder möchte günstigen Wohnraum, aber gleichzeitig darf das nicht dazu führen, dass manche Gegenden aus allen Nähten platzen und andere mit Leerstand zu kämpfen haben.

Möchtest du wirklich, dass die Mieten in M explodieren, nur damit die ländlichen Gegenden nicht aussterben? Ist dir klar, dass viele Menschen kaum eine Wahl haben, wo sie wohnen und

trotzdem noch Geld für Essen, Kleidung und Co. brauchen?